

Große Exkursion nach Ungarn/Österreich/Slowakei

(Prof. Dr. Alexander Stoy)

Ukraine – Slowakei – östliches Ungarn: Die Ziele für die Große Exkursion im Sommersemester 2008 sind anfangs weit gesteckt. „Große Strukturen in Osteuropa kennen lernen“ lautet der Wunsch der Studierenden. Doch schon die erste Vorplanung lässt Zweifel an der Machbarkeit aufkommen: in zehn Tagen 5.000 km mit dem Bus von Rendsburg über Polen bis nach Kiew, zurück über Ungarn und Tschechien, und das alles bei einem prall gefüllten Besichtigungsprogramm! „Schlafen könne man ja im Bus“ – spätestens bei diesem im jugendlichen Überschwang gemachten Vorschlag sagen die betreuenden Dozenten wie auch viele Studierende „njet“!

Bei realistischer Planung ist das endgültige Ziel dann schnell abgesteckt: Pannonien, die Region im Länderdreieck von Ungarn, Österreich und der Slowakei. Fachlich herausfordernd mit vielen großen und mit Hilfe der EU modernisierten Unternehmen, kulturell interessant mit den Städten Wien, Bratislava und Budapest, gut mit dem Flugzeug erreichbar und zudem insgesamt bezahlbar – alle Anforderungen an eine Exkursion können hier erfüllt werden. Wichtiges und ausschlaggebendes Argument ist der Umstand, dass unser langjähriger Freund und Kontaktmann in Ungarn, András Vissi, bereit ist, das Programm inhaltlich und organisatorisch vor Ort auszuarbeiten und uns in der Woche zu begleiten. Als Verantwortlicher für EU Förderprogramme in dieser Region verfügt er über hervorragende Kontakte, die uns die Tore zu Betrieben öffnen, in die wir sonst nie hineinkommen würden!

Am 20. Mai 2008 besteigen 30 Studierende des 3. und 4. Semesters sowie die betreuenden Professoren Falk Mißfeldt und Alexander Stoy das Flugzeug nach Wien. Die ersten zwei Tage stehen im Zeichen der Besichtigung von großen Ackerbaubetrieben im nordöstlichen Zipfel Österreichs, der Grenzregion zu Tschechien hin. Der andauernde Regen behindert zwar etwas die Feldbesichtigungen, ruft aber angesichts von durchschnittlich 500 mm Niederschlag im Jahr wahre Begeisterungstürme bei den dortigen Betriebsleitern hervor. Folglich werden wir nicht müde zu behaupten, wir hätten den Regen von Norddeutschland mitgebracht!

In den folgenden Tagen erlebt die Gruppe ein äußerst vielfältiges Programm rund um den Neusiedler See: Große und kleine landwirtschaftliche Unternehmen (meist Ackerbau), Molkerei und Käserei, Weinbau mit Weinprobe, Naturschutz, Windpark und Abfallbeseitigung, Gemüseproduktion unter Glas und Landtechnik. Nur die Milchvieh- und Schweineinteressierten unter uns müssen sich noch etwas gedulden, dafür entschädigt sonniges Wetter mit angenehmen Temperaturen. Wir wechseln so häufig die Grenzen zwischen Österreich/Ungarn/Slowakei, dass wir dies schon gar nicht mehr registrieren.



Ein mehr oder weniger „Pflichttermin“ seitens der Hochschule, aber auch fachlich



interessant, ist der Besuch der Agrarfakultät der Westungarischen Universität in Mosonmagyaróvár. Man zeigt uns die Institute und hat einige Betriebsbesichtigungen in der Nähe organisiert. Positiver Nebeneffekt: Wir können drei Tage lang sehr günstig im Gästehaus der Universität wohnen. Dann geht's Richtung Budapest, nicht ohne unterwegs das über die Grenzen hinaus bekannte IKR Bábolna (Saatgutauf-

Gestüt) zu besichtigen. Nach zwei Nächten an der Donau nördlich von Budapest endet die Exkursion am 29. Mai mit dem Rückflug nach Hamburg, schließlich haben wir den Exkursionsrahmen von maximal zehn Tagen voll ausgeschöpft.

Soweit der Bericht über die harten, fachlich sehr positiven Fakten der Studienreise. Der „gefühlte Erfolg“ einer Exkursion ist aber auch von vielen Begleitumständen abhängig, und das gilt auch für diese Fahrt:

- Da ist das kulturelle Angebot in den Städten Wien, Bratislava und Budapest; nach einer geführten Stadtbesichtigung ist jeweils die Gelegenheit zum eigenen Erkunden der Stadt gegeben. Allein am vorletzten Abend machen sich bei Temperaturen von $>30^{\circ}\text{C}$ nur noch einige Unentwegte mit dem Zug auf den Weg nach Budapest, die Mehrzahl genießt dagegen den Pool und die Atmosphäre unseres besten Hotels auf dieser Reise.
- In dieser Region werden die Bürgersteige nicht um 18 Uhr hochgeklappt. So gibt es ausreichend Gelegenheit, die Abende und Nächte weitgehend nicht im Hotelzimmer verbringen zu müssen. Für die Dozenten ist es frappierend, wie schnell die Studierenden die interessanten Lokalitäten eines Ortes ausfindig machen und Transportmöglichkeiten dahin organisieren. Dabei kommen die Getränkepreise den knappen Studentenbudgets erfreulicherweise sehr entgegen.
- Der Erholungstag am Sonntag ist schlichtweg das Highlight dieser Fahrt: Mit



Fahrrädern radeln wir zu einem Nebenarm der Donau, wo Kanus für eine Paddeltour für uns bereitstehen. Die Ankündigung, das Boot der Professoren kentern zu wollen, scheitert daran, dass sich diese die Erfahrung und die Steuerkünste des dortigen Bürgermeisters sichern und damit von den zwar kräftig besetzten, aber nicht gerade geschickt gelenkten Booten der Studierenden nicht in Bedrängnis gebracht werden können. Ein Grillen am Donauufer und eine Fahrradtour zu einem Thermalbad runden diesen Tag ab.

- Bei allem Feiern und Fröhlichsein auf dieser Fahrt zeigen die Studierenden ein hohes (und nicht auf allen Exkursionen übliches) Maß an Disziplin. Egal, wie es spät es nachts mit der Nachtruhe wird, morgens ist alles aufgeräumt, und der Bus fährt nie mit Verspätung ab, meistens sogar vor der Zeit! Und auch ein anderes Vorurteil widerlegen die Rendsburger Studierenden: Man kann auch feiern, ohne nachts laut zu grölen oder Krawall zu machen. „Erschreckend diszipliniert, diese Deutschen“ – dieser Ausspruch einer unserer Stadtführerinnen wird zu einem Motto der Exkursion.
- Den eigentlichen Wert und Erfolg dieser Exkursion beschere sich die Studierenden selbst, indem sie bei den täglichen Besichtigungen nicht nur physisch anwesend, sondern von morgens bis abends fachlich interessiert und diskutierfreudig sind. Dabei erhalten unsere Studierenden Lob aus berufenem Munde, wenn der Prodekan der Universität sagt: „Solche Besichtigungen könnten wir mit unseren Studierenden gar nicht machen, die wüssten gar nicht, was sie fragen sollten!“ Viele der Betriebsleiter, die uns in Erwartung einer normalen Betriebsbesichtigung empfangen, sind überrascht von der hohen Qualität der Fragen und laufen dementsprechend zur Höchstform auf!

Diese Studienreise ist – selbst wenn man hohe Ansprüche anlegt – ein voller Erfolg und wird allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben!